

## Enne Heeren DIRKSEN

geb. 3.1.1788 Eilsum

gest. 16.7.1850 Paris

Mathematiker

ref.

*(BLO I, Aurich 1993, S. 108 - 110)*

E. H. Dirksens Vater, Dirk Heeren, wurde 1737 in Bedekaspel geboren und diente später als Landarbeiter in Eilsum. Dort lernte er Elisabeth Berends (1752-1831) aus Visquard kennen, die als Dienstmagd in Uterstewehr arbeitete und die er 1784 heiratete. Das einzige überlebende Kind aus dieser Ehe war Enne Heeren Dirksen. Es ist möglich, daß Dirksen einen Teil seiner Jugend in Hamswehrum verbrachte, wo zwei Stiefgeschwister lebten; jedenfalls gab er später bisweilen Hamswehrum als Geburtsort und das falsche Geburtsdatum 3. Januar 1792 an. Von 1803 bis 1807 unterrichtete ihn der Lehrer der Emdener Seefahrtsschule, Cornelius Voorn, privat in Mathematik, Physik, Astronomie und Nautik in der Hoffnung, daß Dirksen später seine Stelle übernehmen würde. 1807 wurde Dirksen Schullehrer in Hatzum und 1815 in Hinte. Als Lehrer in Hatzum beaufsichtigte er im Auftrag des holländischen Schulinspektors Theodor van Swinderen auch andere Schulen im Reiderland.

Jabbo Oltmanns (1783-1833), der damals Rentmeister in Emden war, empfahl 1816, Dirksen nach Göttingen zu schicken, damit er an der dortigen Universität seine mathematischen Kenntnisse vervollkommen könne. Am 22. April 1817 immatrikulierte sich Dirksen und studierte bis zum Wintersemester 1819/20 u.a. bei J. T. Mayer, G. Sartorius, B. F. Thibaut und C. F. Gauss. Dirksen unterstützte Gauss bei der Berechnung von Kometen- und Planetoiden-Bahnen; Gauss blieb ihm zeit seines Lebens gewogen und äußerte sich positiv zu Dirksens Arbeiten. 1819 beteiligte sich Dirksen an einer Preisaufgabe der philosophischen Fakultät, die Thibaut gestellt hatte; seine Arbeit über die Entwicklung der Winkelmeßinstrumente seit Tobias Mayer wurde mit dem Preis ausgezeichnet und 1819 gedruckt. Am 5. Februar 1820 promovierte er an der philosophischen Fakultät in Göttingen.

Im Oktober 1819 hatte Dirksen das Ministerium in Hannover um eine Unterstützung ersucht, damit er für ein Jahr nach Berlin gehen und sich bei dem Leiter der dortigen Bauakademie, Johann Albert Eytelwein (1764-1849), in den hydrotechnischen Wissenschaften vervollkommen könne. Dies wurde ihm genehmigt. Im Frühjahr 1820 ging er nach Berlin. Seinen ursprünglichen Plan verfolgte er aber schon bald nicht weiter, sondern trat in Verbindung mit dem Astronomen Johann Elert Bode (1747-1826), dem er bei seinen Beobachtungen und Rechnungen half. Am 18. April 1820 beantragte Dirksen die Habilitation an der philosophischen Fakultät, wobei er auf sein Interesse an den theoretischen Naturwissenschaften hinwies und neben seiner Göttinger Preisschrift auch eigene Beiträge in Bodes "Astronomischem Jahrbuch" erwähnte. Er habilitierte sich am 6. Mai 1820 "im Fache der Mathematik und vorzüglich der Astronomie"; das Thema seiner Probevorlesung lautete: "Über eine zweckmäßige Methode, die Opposition eines Planeten mit der Sonne zu berechnen".

Dirksen bemühte sich seit seiner Ankunft in Berlin zielstrebig, eine feste Anstellung an der Universität zu erhalten. Am 26. August 1820 ernannte ihn der preußische Kultusminister

Altenstein zum außerordentlichen Professor, und am 18. Juni 1824 wurde er ordentlicher Professor für Mathematik in Berlin. Zwei Monate später wurde Jabbo Oltmanns nach Berlin berufen. Oltmanns und Dirksen waren befreundet und votierten an der Universität und an der Berliner Akademie der Wissenschaften, in die Dirksen am 9. Juni 1825 gewählt wurde, stets in gleicher Weise. Dirksen war ferner korrespondierendes Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft in Batavia und der Universität Kasan.

Dirksen hielt vom Wintersemester 1820/21 bis zum Wintersemester 1848/49 regelmäßig Vorlesungen. Sie betrafen die traditionellen Bereiche der Universitätsmathematik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aber auch modernere Gebiete wie die Variationsrechnung. Auch sonst war Dirksen an der Berliner Universität und an der Akademie der Wissenschaften recht aktiv: Er formulierte Preisaufgaben in der philosophischen Fakultät und wirkte an 20 mathematischen Promotionen und vier Habilitationen mit. An der Akademie trug er mehr als zwanzigmal vor; die meisten dieser Vorträge wurden in den Veröffentlichungen der Akademie publiziert. Seine Arbeiten behandelten in den Jahren 1818 bis 1823 astronomische und später überwiegend mathematische Themen, meistens aus der Analysis, aber auch über Algebra und Funktionentheorie und zur Mechanik. Seine wichtigsten Veröffentlichungen sind die "Analytische Darstellung der Variations-Rechnung, mit Anwendung derselben auf die Bestimmung des Grössten und Kleinsten" (Berlin 1823), eine der frühesten umfangreichen Darstellungen der Variationsrechnung, und sein "Organon der gesammten transcendenten Analysis", in dem Dirksen versucht, die vielen sogenannten transzendenten Probleme mit Hilfe der Reihenlehre einheitlich zu behandeln. Von diesem Werk, das für Dirksen zentral war, erschien nur der erste Teil (Berlin 1845); umfangreiche Entwürfe für die Abschnitte, die folgen sollten, befinden sich im Nachlaß.

Dirksen gehört zu den Professoren, die die Mathematik an der Berliner Universität in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung (1810) nachhaltig beeinflussten. Dies wurde von seinen Zeitgenossen anerkannt. Die neuen Ansätze in der Mathematik, die sich kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten, hat er nicht mehr vertreten. Er vertrat seine Überzeugung, auch wenn dies zu Konflikten führte; insbesondere mit seinem Kollegen an der Universität, dem Mathematiker Martin Ohm, geriet er mehrfach aneinander. Zu seinen Freunden gehörten neben Oltmanns auch die Mathematiker A. Tellkampf, F. H. Müller, J. A. Grunert und C. von Riese.

Dirksen war seit 1838 mit der aus Groothusen stammenden Pauline von Wingene (1809-1859) verheiratet; ein Sohn starb schon kurz nach der Geburt. Als sich 1848 eine schwere Krankheit des Gesichts einstellte, begab sich Dirksen mit seiner Frau nach Paris. Er starb dort am 16. Juli 1850 und ist auf dem Friedhof Montmartre begraben.

Werke: [Bibliographie bei:] Johann C. P o g g e n d o r f f, Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exakten Wissenschaften, Band 1, Leipzig 1863, Sp. 577ff. und 1558, Band 7a, Supplement, Berlin 1971, S. 157.

Nachlaß: Dirksens Nachlaß befindet sich in Groothusen (E. Kempe). Weiteres Material in: StAA, Rep. 11, Nr. 173; Rep. 21b I, Nr. 89; Rep. 139, Nr. 630; Berlin, Archiv der Akademie der Wissenschaften, II-III,19; Berlin, Archiv der Humboldt-Universität, Philos. Fak., Nr. 1199 und Nr. 1455; Berlin, Geheimes Staatsarchiv (ehemals Merseburg), Rep. 76, Va, Sekt. 2, Tit. IV,5, Band VII, IX, X; Rep. 76, Va, Sekt. 2, Tit. IV,8, Band I; Göttingen, Universitätsarchiv, Philos. Fak., Nr. 102 und 103.

Literatur: DBA; DBA N. F.; ADB 5, S. 252-253 (Moritz C a n t o r); AHB 2, S. 527; Kurt-R. B i e r m a n n, Die Mathematik und ihre Dozenten an der Berliner Universität 1810-1933, Berlin 1988, S. 27-31; Gerhard de B u h r, [Vortrag] in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 27, 1978, S. 67-77;

Heinrich S c h u m a c h e r, [Vortrag] in: ebd., S. 78-86; Menso F o l k e r t s, Der Mathematiker E. H. Dirksen und C. F. Gauss, in: Mitteilungen der Gauss-Gesellschaft e.V. Göttingen 20/21, 1983/84, S. 64-76.

Porträt: Totenmaske im Besitz von E. Kempe (Groothusen).

*Menso Folkerts*